

Debatte in Schulen: «Politik ist wie Mathe»

Der Verein «Discuss it» hat an der BFGS in Brugg ein Podium zur Zukunft der Dienstpflicht veranstaltet.

Simone Brändlin

«Internationale Spannungen verlangen ein starkes Militär und mehr Investitionen.» Mit diesem Statement beginnt am Donnerstagnachmittag in der Aula der Berufsfachschule Gesundheit und Soziales Brugg (BFGS) eine Diskussion rund um die Zukunft der Dienstpflicht in der Schweiz. Moderator Flavio Gerber vom Verein «Discuss it» führt durch die Debatte mit SVP-Grossrat Miro Barp und Grünen-Einwohnerat Yves Gärtner. Der Verein wurde 2017 gegründet und will mit diesen Podien die politische Bildung junger Erwachsener fördern.

Nachdem sich die beiden Politiker vorgestellt haben, spricht Flavio Gerber über den Aufbau der Dienstpflicht und wer diese leisten muss. Schliesslich geht es zum eigentlichen Kern des gemeinsamen Austausches und zum oben genannten Statement.

Gespannt lauschen über 80 Schülerinnen und Schüler der BFGS im Alter zwischen 15 und 20 Jahren den zumeist ausschweifenden Ausführungen der beiden Politiker, bis sie sich selbst mit Rückfragen an dem Gespräch beteiligen können. Während der SVP-Grossrat die Meinung vertritt, dass der Bund viel früher hätte investieren müssen, um die Wiederaufrüstung voranzutreiben, drückt Yves Gärtner auf die Bremse. «Bevor wir investieren, müssen wir erst wissen, wie eine zukunftsfähige Armee ausschaut.»

«Soll die Schweiz beim Wetrüsten mitmachen?»

Auf die Frage, wie diese aussehen könne, antwortet Barp: «Es braucht mehr Fachleute in jedem Bereich, daher müssen wir in die Ausbildung und Spezialisierung investieren.» Bevor dies allerdings passiere, müsse Grundlegendes besprochen werden, so



Grünen-Einwohnerat Yves Gärtner (links), Moderator Flavio Gerber (Mitte) und SVP-Grossrat Miro Barp sprechen mit Schülerinnen und Schülern über die Zukunft der Dienstpflicht.

Bilder: Severin Bigler

Gärtner. «Wir müssen zunächst definieren, wie das Militär über die Dienstpflicht, über die Ausrüstung und die Technologie, aber auch über die Zusammenarbeit mit anderen Ländern ausgebaut werden kann.»

Nach minutenlanger Debatte zwischen links und rechts kommt nun auch das Publikum zu Wort. Die erste Frage betrifft die Finanzierung. Wie kommt das Militär eigentlich zu seinem Geld? Der 54-jährige SVP-Grossrat erklärt das Prinzip des Haushaltsbudgets. Wo am Ende schliesslich eingespart werde, sei ein demokratischer Prozess, ergänzt Gärtner.

Als Nächstes will einer der Schüler von den beiden Politikern wissen, ob sich die Schweiz am internationalen Wetrüsten beteiligen solle. Zuerst ergreift dieses Mal der 41-jährige Umweltingenieur Gärtner das Wort: «Die Schweiz ist keine Insel, sondern liegt eingebettet auf einem Kontinent namens Europa. Wir müssen erst einmal wissen, wo wir dazugehören wollen.» Er plädiert darauf, dass sich die Schweiz ganz klar positionieren solle als Land, das sich auf internationalem Parkett an Abmachungen hält, das mitspielt, das mitdiskutiert



Die anwesenden Schülerinnen und Schüler konnten den beiden Politikern Fragen stellen.

und sich nicht abschottet. Barp sieht das anders. «Wir müssen aufrüsten, um die Bevölkerung zu schützen.»

Schülerinnen und Schüler diskutieren weiter

Die zweite Aussage an diesem Nachmittag lautet: «Gleichberechtigung bedeutet auch gleiche Pflichten. Frauen gehören selbstverständlich ins Militär.» Auch hier bietet Moderator Flavio Gerber einen kurzen Überblick zum derzeitigen Stand der Debatte. Aktuell seien rund 1 bis 2 Prozent der Militärangehörigen Frauen. Sowohl Barp als auch Gärtner sind sich hierbei einig: «Wir müssen als Gesellschaft schauen, wie wir unser Bedürfnis nach Sicherheit, nach einem intakten Ökosystem und nach einem guten sozialen Gefüge mit vielen guten Vereinen und Organisationen erhalten können.» Jede Schweizerin und jeder Schweizer solle obligatorisch Dienst an der Gesellschaft leisten.

Ob denn auch Menschen ohne Schweizer Pass Dienst leisten könnten, will jemand aus dem Publikum wissen. Momentan gehe das leider nicht, fügt Barp an. Eine weitere Frage zielt auf den Schutz von Frauen im Militär und darauf, was beide Politiker dazu beitragen können. Man müsse aufeinander aufpassen und Dinge melden, die nicht gut laufen, lautet die Antwort von Barp. «Es braucht unbedingt mehr Frauen im Militär», so Gärtner.

Nach knapp 50 Minuten endet der offizielle Austausch, die Schülerinnen und Schüler hingegen wollen noch weiter diskutieren und suchen das Gespräch. Für Flavio Gerber, der den Verein «Discuss it» seit 2024 ehrenamtlich unterstützt, ist dies ein gutes Zeichen. «Politik ist wie Mathe. Wenn man es kapiert, ist es richtig spannend und lässt einen nicht mehr los.»

Infobüro Handicap Region Brugg ist gut gestartet

Das erste Betriebsjahr zeigt eine wachsende Nachfrage nach dem Beratungsangebot. Die Kapazitäten sind noch nicht ausgeschöpft.

Annegret Ruoff

So gut wie das Infobüro Handicap in die gemeinschaftliche Struktur des Effingerhofs integriert ist, so gut sollen auch die Menschen, welche die Beratungen in Anspruch nehmen, in die Gesellschaft integriert werden. Kernauftrag des am 16. November 2023 gestarteten Projekts ist es, eine Anlaufstelle für Menschen mit Handicap – dazu gehören etwa besondere Bedürfnisse oder Assistenzbedarf – zu werden. Im Zentrum steht dabei die niederschwellige Vermittlung von Auskünften jeglicher Art und das Beantworten all jener Fragen, die sich im Alltag stellen.

Dass der Start des für drei Jahre gesicherten Pilotprojekts gelungen ist, wurde an der ersten

Mitgliederversammlung des Vereins, dem insgesamt elf Organisationen angehören, vom 8. Mai im Effingerhof deutlich. «Wir leisten Pionierarbeit», blickte Präsidentin Rosi Magon stolz auf die vergangenen Aktivitäten zurück. Im ersten Betriebsjahr, das insgesamt 14 Monate dauerte, fanden 78 Beratungen statt. Ein Drittel der Ratsuchenden ist von Handicaps im Bereich der psychischen Gesundheit betroffen, die weiteren zwei Drittel verteilen sich gleichmässig auf kognitive und körperliche Beeinträchtigungen. Ein Teil der Behinderungen ist nicht bekannt, da nur eine Kurzberatung stattgefunden hat.

Was die Themen der Beratungen angeht, drehen sich die Bedürfnisse zur Hauptsache um Rechtliches und Sozialversiche-

rungen, Geld, Budget, Steuern und Ergänzungsleistungen sowie Wohnen und Assistenz. Um

die Wirkung des Angebots zu evaluieren, finden telefonische Nachbefragungen statt.

Einen lebendigen Einblick in die Art der Beratungen gab Stephan Wöhrlé von Pro Infirmis. Er zeigte auf, dass das Infobüro Handicap nicht nur beratend, sondern auch vermittelnd tätig ist – zwischen Gemeinden, Versicherungen und den Betroffenen selbst. Dabei gehe es nicht selten um «ganz existenzielle Fragen», so der diplomierte Sozialarbeiter. «Eine unserer Kernaufgaben ist es, Lücken zu schliessen.»

Verein will das Angebot weiter bekanntmachen

Rainer Hartmann, Geschäftsführer der Stiftung Domino und Vorstandsmitglied, warf einen Blick auf die finanzielle Lage des Vereins, der nach dem Jahresabschluss, der ein Plus von 12'939 Franken aufweist, über flüssige

Mittel von 85'900 Franken verfügt. «Wir sind ein reicher Verein im Vergleich zu den Tätigkeiten, die wir machen», so Hartmann schmunzelnd. Dies sei schon mal eine gute Basis, um das Angebot nach der Pilotphase weiterzuführen.

Dass die Anzahl an Beratungen noch steigen darf, wurde aus den Vorstandsvoten deutlich. Bei der Gründung ging man von jährlich 100 Personen aus, die eine Beratung benötigen. Mit 78 geleisteten Beratungen liegt man knapp ein Viertel darunter. Um das Angebot, das im Aargau seinesgleichen sucht, noch besser bekannt zu machen, hat der Verein im Januar ein Marketingkonzept verabschiedet. Dieses beinhaltet unter anderem einen Auftritt auf Instagram.



Freut sich über den Erfolg im ersten Betriebsjahr: Vereinspräsidentin Rosi Magon.

Bild: Annegret Ruoff